

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

10

34. internationale
filmfestspiele berlin

RITA RITTER

Land	Bundesrepublik Deutschland 1983
Produktion	Herbert Achternbusch Filmproduktion
Regie, Buch	Herbert Achternbusch
Kamera	Jörg Schmidt-Reitwein
Kameraassistent	Adam Olech
Ton	Sylvia Tewes
Maske/Kostüm	Ann Poppel
Schnitt	Ulrike Joanni
Produktionsleitung	Dietmar Schneider
Darsteller	
Der Rita	Annamirl Bierbichler
Die Rita	Christiane Cohendy
Cloos	Armin Mueller-Stahl
Frau Holch	Barbara Valentin
Braut	Eva Mattes
Bräutigam	Sepp Bierbichler
Uraufführung	25. 2. 1984, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	35 mm, 1 : 1.33, Farbe
Länge	93 Minuten

Inhalt

In München lebt ein Schriftsteller, der Theaterstücke und Drehbücher schreibt. Er ist in München geboren, und das Leben findet er schwierig genug, als daß er noch Kraft für einen Beruf hätte, außer für den des Schriftstellers. Da alle seine Drehbücher vom Fernsehen abgewiesen werden, heiratet er eine Fernsehredakteurin, die an ihm weitaus mehr Gefallen gefunden hat als an seinen Drehbüchern. Aber er kennt kein Aufgeben, nachdem seiner Ehe die gleiche Erfolglosigkeit wie seiner Schriftstellerei beschieden ist, denn ein Glück hat es in seinem Leben gegeben: die Liebe zu einer Pariserin. Sie hat Rita geheißt. Und um diesem Glück nahe zu sein, nennt er sich selber Rita. Und um das zu werden, was ihm fehlt, wird er sogar eine Frau, die Frau Rita. In diesem seinem weiblichen Zustand trifft ihn ein Regisseur, der eines der Theaterstücke von Rita in Paris inszeniert hat, und lädt ihn zur Aufführung nach Paris ein. Während des Stücks erkennt Rita, daß eine der Schauspielerinnen seine ehemalige Geliebte Rita ist. Sie treffen sich in einem Bistro und die Liebe bricht aus wie früher, wenn nicht mehr. Daß sie nun beide Damen sind, empfinden sie nicht als Hindernis. Sie schlendern durch Paris und beleuchten mit ihrer Liebe Gott und die Welt. Und in München machen sie sich über die herrschenden Zustände lustig. Tom Waits begleitet sie mit seinem Song 'Jersey Girl'.

Herbert Achternbusch

Herbert Achternbusch: „Ich bin der direkteste Filmmacher in Deutschland“

Interviewer: Zwischen dir und dem Massenpublikum muß es irgendein Mißverständnis geben. Oder kann man das anders ausdrücken? Es gibt offenbar viele Leute, die deine Filme nicht verstehen oder zumindest glauben, sie nicht zu verstehen.

Achternbusch (kopfschüttelnd): Ich gehe in München in irgendeine Wirtschaft und ich erfahre, daß ganz jungen Leuten meine Filme gefallen. Und da ist es ziemlich egal, ob es Gymnasiasten sind oder Lehrlinge. Ich würde sagen: der normale Mensch geht nicht ins Kino, und wenn, dann hockt er vorm Fernseher. Und der ist so Verbildet von einem hier nicht weiter zu definierenden Kinoklischee – aber es kommen junge Leute, die direkter sind und die meine Filme direkter sehen. Das schaffen andere Leute nicht, weil sie sich mit einem Bildungs- und Seklischee auf ganz unbewußte Weise identifiziert haben. Das sind Leute, die sagen: meine Hose, das bin ich. Dabei hat er sich seine Hose nur gekauft, und genauso hat er auch sein Hirn erworben, die Aufnehmbarkeit seines Hirns. Ich würde sagen, ich bin der direkteste Filmmacher in Deutschland, der direkt Bilder zeigt, direkt Fragen stellt, direkt Lösungen anbietet und auch direkt Leute verarscht. Aber ich würde sagen, immer die Betonung auf direkt und wortwörtlich oder bildbildlich. Aber das mögen viele Leute nicht, denn die nehmen doch Kino nicht ernst. Ein jeder, der ins Kino geht, nimmt doch Kino nicht ernst. Der will seine Schokolade fressen, ein bißchen herumknutschen, und dann geht er wieder. Genauso wie vor dem Fernseher: Man trinkt sein Bier, nebenbei macht die Frau das Schnitzel und fragt aus der Küche: Wie ist es denn weitergegangen? Ja, so und so und so. Ich würde sagen, das kann ich mir als Filmmacher nicht leisten. Ich kann als Filmmacher auf den Unernst der Zuschauer nicht eingehen, denn wenn ich meine Filme nicht ernst nehme, wer soll sie dann ernst nehmen?

Auszug aus einem Gespräch in: Frankfurter Rundschau, 8.1.79

Über Herbert Achternbusch

Von Lotte Eisner

Deutscher Autor von Novellen und Romanen und vor allem Dichter ist Herbert Achternbusch ganz naturgemäß zum Film gekommen. Denn spontane und lebensvolle Bilder sind in Überfülle bereits in seinen so eigenwilligen Schriften vorhanden.

Die gleiche überströmende Fülle ist in seinen Filmen offenbar, in jenen schmerzvollen Burlesken, die eine tiefe Haßliebe gegen sein Geburtsland Bayern bezeugen. Seine Träume bringen ihn dazu, jähre Fragmente in fernen Ländern zu drehen: wilde Herden trompetender Elefanten auf Ceylon, emporsprudelnde Geiser auf Island, ein grünes Grönland, das noch Schneespuren zeigt, derweil die Welt zugrunde geht.

Denn die entartete Welt muß zerstört werden, wobei Bayern völlig vereist ist und Grönland angenehmer erscheinen läßt, um letzten Endes dort zu sterben. Nur Buchendorf, das kleine Dorf von Achternbusch unweit von München ist unzerstört geblieben. Italien ist Island geworden, eine drohende, dunkle Einöde.

Auf der Suche nach einem Gott begnügt sich Achternbusch, *Der junge Mönch*, mit einem Osterhasen aus Schokolade und wird auf dem Wege einer jähren Hierarchie selbst zum Papst.

Bei einem frühen Film, *Bierkampf*, der das Münchner Oktoberfest zum Thema hat, denkt man unwillkürlich mitunter an Karl Valentins Provokationen, die Brecht und ich so geliebt haben. Nur daß Achternbusch filmischer ist als Valentin, der Kabarettist bleibt. Leichtfüßig tänzerisch wie ein aggressiver Puck aus dem 'Sommer-nachtstraum' provoziert Achternbusch als falscher Polizist einzelne

der tragen Masse der Biertrinker, denen er Zigaretten verkauft, um sich danach unvermutet mit einer Revolverkugel umzubringen.

Sind alle diese Filme, wie man behauptet, anarchistisch? Sind sie unverständlich? *Der Komantsche* hat seine verrückten Träume, die all sein Leben bedeuten, und sein Umherirren, das verlorene Illusion bedingt, segelt an uns vorbei und überholt uns.

Und man wundert sich nicht, daß Achternbusch das Script von dem seltsamsten Film Werner Herzogs, *Herz aus Glas*, verfaßt hat.

Diejenigen, die das Herb-Burleske von Ubu Roi lieben, werden die Phantasiegebilde von Achternbusch zu schätzen wissen, die außerhalb der Realität umherschweifen nahe einer Verzweiflung und dem dunklen Humor eines Artaud.

Er hat eine Schauspielerin gleicher Art entdeckt: Annamirl Bierbichler mit einem prädestinierten Namen; denn Achternbusch liebt wie ganz Bayern das Bier.

Sie ist Stubenmädchen in einem Hotel am Starnberger See gewesen, und wie die Piratenbraut aus der 'Dreigroschenoper', machte sie das Bett für jeden. Heute hat sie als Schauspielerin einen langen, erbarmungslosen Monolog in *Servus Bayern* zu sagen, sie sagt ihn ganz einfach; mit nackten Füßen, den schönen Körper nackt unter dem Nachthemd, allein in der Einsamkeit einer verlassenen Wirtshaus-Schankstube. Und alle Frauen müssen ihr beistimmen. Ist sie obstinat wie Achternbusch? Dieser Aufrührerische hat seine ideale Partnerin gefunden.

Annamirl Bierbichler finden wir in Achternbuschs Film *Der Neger Erwin* wieder als lebensmüde Wirtin in dem Gasthaus 'Zum Neger Erwin', die das Privileg hat, einen weißen Neger als Wachhund an der Kette in der Hundehütte zu halten. Hier braucht's keine fernen Länder mehr; denn der skurile Dialog, die bizarren Menschen ersetzen alles überraschend Fremdartige.

Achternbusch hat aus seinen Freunden eine tolle Truppe gebildet, die zwischen einem grotesken Zirkus und einer verfänglichen Commedia dell'arte hin und her schwankt, und sich aus einem echten Zirkus ein wirkliches Nilpferd ausborgt. Und natürlich hat Achternbusch die wichtigste Rolle; er ist ein entlassener Häftling, der Angst hat, daß sein Herz extra verhaftet worden ist, zugleich auch der Filmemacher, der einst der Neger Erwin war. Also mehr noch als der 'Doppelgänger' der Deutschen.

In diesem krausen Film erscheint, wie so oft bei Achternbusch, der diskrete und ein wenig unbestimmbare Tod wieder als eine ideale Lösung: Er und Annamirl lassen sich auf dem Rücken des Nilpferdes davontragen.

In seinem Film *Das letzte Loch* zeigt sich Achternbusch von dem Horror an die Erinnerung von 6 Millionen vergaster Juden gehetzt, und wieder sucht er den unauffälligen Tod.

„Ach, in ihren Seen wohnen Nilpferde!“, hat in Nanterre eine brave Dame zu Achternbusch gesagt. Wir haben sie bei diesem Glauben belassen. Denn bei Achternbusch scheint das Unmögliche immer wieder möglich.

Lotte Eisner (1982)

Biofilmographie

Herbert Achternbusch, geb. am 23. 11. 1938 in München, Studium an der Kunstakademie in Nürnberg. Arbeitete zehn Jahre lang als Maler. Verschiedene Jobs, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Seit 1969 Schriftsteller. Veröffentlichte Romane, Erzählungen und Theaterstücke. Seit 1974 Filmemacher.

Filme:

1974 *Das Andechser Gefühl*, 16 mm, 66 Min.

1975 *Die Atlantikschwimmer*, 16 mm, 81 Min.

1976 *Bierkampf*, 16 mm, 92 Min.

1977 *Servus Bayern*, 35 mm, 84 Min.

1978 *Der junge Mönch*, 35 mm, 84 Min.

1979 *Der Komantsche*, 35 mm, 90 Min.

1981 *Der Neger Erwin*, 35 mm, 92 Min.

Das letzte Loch, 35 mm, 92 Min.

1982 *Der Depp*, 35 mm, 86 Min.

Das Gespenst, 35 mm, 90 Min.

1983 *Die Olympiasiegerin*, 35 mm, 107 Min.

RITA RITTER, 93 Min.

Der Wanderkrebs, 35 mm, 93 Min.

Herbert Achternbusch sagt selbst:

„Ich mußte 1938 auf die Welt kommen, nachdem ich mir meine Eltern schon ausgesucht hatte. Meine Mutter war eine sportliche Schönheit vom Land, die sich nur in der Stadt wohlfühlte. Mein Vater war sehr leger und trank gern, er war ein Spaßvogel. Kaum auf der Welt, suchten mich Schulen, Krankenhäuser und alles mögliche heim. Ich leistete meine Zeit ab und bestand auf meiner Freizeit. Ich schrieb Bücher, bis mich das Sitzen schmerzte. Dann machte ich Filme, weil ich mich bewegen wollte. Die Kinder, die ich habe, fangen wieder von vorne an. Grüß Gott!“

Oder.

„Ich bin ein Außerirdischer. Ich bin immer noch nicht auf der Welt. Unterwegs. Und ich habe Angst zu landen. Im Milchauto. In einer Parteizentrale. Auf der Polizeidienststelle. Am Fließband. Vor den Fragen eines Journalisten. Vor einem Wienerwald. Essen. In einer Menschenmenge, ohne zu wissen, was diese vielen Menschen fasziniert, was ich sagen könnte, damit ich eins mit ihnen bin. Auf einem Baum als Bett gelandet zu sein, irgendwann, war nicht das Unangenehmste. So fliegen wir dicht über die Erde mit unheimlicher Kraft.“

Die Zitate wurden der Broschüre 'Herbert Achternbusch: Seine Filme', Filmwelt Verleih München 1983, entnommen